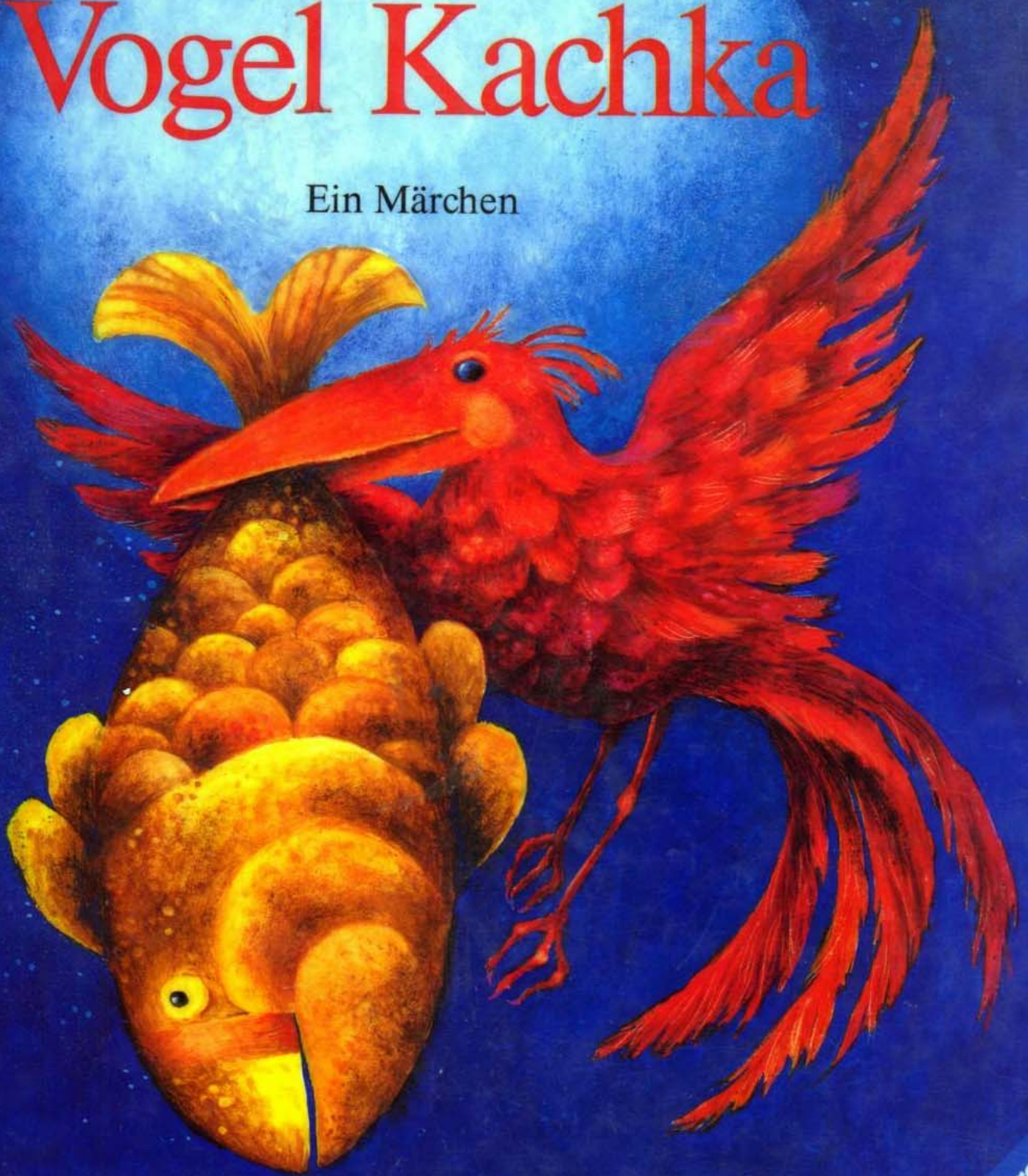


Annegert Fuchshuber

# Vogel Kachka

Ein Märchen



Ravensburger

Ein Märchen aus dem fernen Land Tadschikistan.  
Es erzählt von dem Wundervogel Kachka,  
der einem armen Fischer Hilfe in der Not brachte.  
Warum das Glück so rasch verspielt wurde  
und was dann geschah, läßt uns Annegert Fuchshuber  
in ihren bewegten, malerischen Bildern miterleben.







Lang, lang ist's her,                      da lebte in einem Dorf  
ein armer alter Fischer                – ich weiß nicht wo,  
    ich weiß nicht wann,                ich weiß nicht einmal,  
        ob er wirklich                gelebt hat –,  
        jedenfalls ist alles genauso passiert,  
        wie ich es dir jetzt erzähle:  
        Jeden Morgen ging der Fischer an den Fluß  
und saß dort den ganzen Tag und angelte bis zum Abend.  
        Und wenn er viel gefangen hatte, dann waren es  
        ein paar kleine, magere Fischlein.  
Die verkaufte er auf dem Markt, und von dem Geld,  
        das er dafür bekam, konnten er und seine Frau  
        gerade so leben.  
        Aber es war ein sehr kümmerliches Dasein.







Eines Tages, als er so saß und angelte,  
kam ein großer, prächtiger Vogel geflogen.  
Der setzte sich auf einen Baum und schaute dem Fischer zu.

Das war aber kein gewöhnlicher Vogel,  
sondern der Wundervogel Kachka, und wir werden  
gleich sehen, was es mit dem auf sich hatte.

Der Fischer angelte und angelte,  
aber kein Fisch wollte anbeißen. Endlich,  
als es schon dunkel wurde,  
zog der Alte ein winzig kleines Fischlein heraus.  
„Ach, Väterchen“, sagte da der Vogel Kachka zu ihm,  
„was willst du denn damit machen?“  
„Das verkaufe ich morgen auf dem Markt“,  
sagte der Fischer. „Vielleicht bekomme ich dafür  
so viel, daß ich für mich und meine Alte  
ein Stück Brotrinde kaufen kann.“







„Du tust mir leid“, sagte der Vogel Kachka.  
„Ich will dir helfen. Geh nur ruhig heim. Von nun an  
werde ich für dich sorgen. Alle Not  
soll ein Ende haben.“

Verwundert ging der Fischer heim.  
Seiner Frau erzählte er nichts von der Begegnung,  
denn er konnte sich nicht vorstellen, was der Vogel  
für ihn tun wollte.

Aber um Mitternacht kam der Vogel Kachka  
mit einem großen Fisch im Schnabel. Den legte er  
dem Fischer ins Fenster.



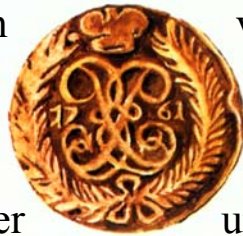






So einen großen, schönen Fisch hatten die  
beiden Alten noch nie gesehen.  
Voll Freude trug der Fischer ihn auf den Markt,  
und er bekam viel Geld dafür.

Jede Nacht  
brachte der Vogel  
einer größer  
als der andere.



nun einen Fisch,  
und schöner  
Der Fischer wurde reich und konnte sich ein Haus  
kaufen mit einem Garten und mit einem  
richtigen Dach und mit Fensterläden.  
Aber die machte er nie zu, damit der Vogel Kachka  
nur weiter jede Nacht einen großen Fisch  
aufs Fensterbrett legen konnte.









Eines Tages,  
auf dem Markt saß,  
des Padischah.

als der Fischer  
kam ein Ausrufer  
Der rief laut:

„Wer sagen kann,  
wo der Wundervogel Kachka zu finden ist,  
der bekommt zur Belohnung das halbe Reich des  
Padischah und seine schöne junge Tochter dazu.“

Der Fischer sprang auf,  
aber dann dachte er bei sich: „Nein, ich darf  
den Vogel nicht verraten, schließlich ist er  
mein Wohltäter.“

Und er setzte sich wieder hin.  
Aber dann dachte er: „Wer weiß, vielleicht will der  
Padischah dem Vogel gar nichts Böses tun“,  
und er stand wieder auf.

„Aber wenn er ihn fangen und einsperren will ...“  
Und er setzte sich wieder hin.

„Andererseits ist nichts gegen das halbe Reich zu sagen,  
das ist doch etwas anderes als ein Haus mit Garten ...“

Und er stand wieder auf.  
„Nein, seinen besten Freund verrät man nicht!“  
Und er setzte sich wieder.









„Ich wette, der  
dachte sich  
packte den Fischer

Alte weiß etwas“,  
der Ausrufer,  
beim Kragen und

schleppte ihn vor den Padischah.

Der war sehr freundlich.

„Alterchen, du mußt mir helfen“, bat er.

„Wenn du weißt, wo ich den Vogel Kachka finden  
kann, dann sag es mir schnell.

Ich bin seit vielen Jahren blind, und kein Arzt  
und keine Medizin kann mich heilen.

Nur wenn ich meine Augen mit dem Blut  
des Vogels Kachka wasche, dann kann ich wieder  
sehend werden. Hilf mir!

Du bekommst dafür die Hälfte meines Reichs  
und meine Tochter dazu.“







„Nun“, sagte der Alte vorsichtig,  
„wenn ich’s mir recht überlege, dann ist es so,  
daß mir der Vogel Kachka  
jede Nacht einen Fisch ins Fenster legt.“  
„So fang ihn und bring ihn her!“  
„Das ist nicht so einfach“, sagte der Fischer,  
„denn der Vogel ist groß und stark.“  
„Ich gebe dir hundert Soldaten, die werden ihn  
schon bändigen.“  
„Nein“, sagte der Fischer, „wenn man ihn fangen will,  
so geht das nur mit einer List.  
Aber ich lasse mir schon was einfallen.“  
Zur Sicherheit gab ihm der Padischah aber doch  
vierhundert Krieger mit, die sollten den Vogel, wenn  
er erst einmal überlistet war,  
festhalten und in den Palast bringen.









Zu Hause versteckte der Fischer die vierhundert  
Krieger unter einem riesigen Baum.  
Nicht weit davon breitete er seinen schönsten Teppich aus  
und stellte die feinsten Speisen darauf,  
alle auf goldenen Tellern, denn das  
konnte er sich jetzt leisten.









In der Nacht kam der Vogel Kachka  
und setzte sich auf den Baum.  
„Lieber Vogel Kachka“, rief der Fischer ihn an,  
„du sorgst nun schon so lange für mich,  
und ich habe mich bisher noch nicht bei dir bedankt.  
Sei heute mein Gast und laß dich von mir bewirten.“  
Mißtrauisch äugte der Vogel herunter.  
Die plötzliche Dankbarkeit des Fischers kam ihm  
merkwürdig vor. Andererseits  
fürchtete er von ihm nichts Arges.  
Und schließlich, was sollte ein so alter, schwacher  
Mann ihm schon anhaben können!









So flog er herunter  
und ließ sich auf dem Teppich nieder.  
Als er aber seinen Schnabel  
in eine goldene Schale tauchte, warf sich  
der Fischer auf ihn, packte ihn bei den Füßen  
und schrie laut:  
„Schnell, schnell! Ich habe ihn!“  
Die vierhundert Soldaten des Padischah  
stürzten unter dem Baum hervor.  
Aber der Vogel Kachka  
breitete seine mächtigen Schwingen aus  
und flog auf.









„Schnell, schnell“, rief der Fischer, „hilft mir doch!“

Und er klammerte sich mit aller Kraft  
an die Füße des Vogels. Der hob sich schon  
in die Luft, und der erste Krieger, der herbeikam,  
konnte gerade noch die Beine des Fischers  
packen, und der zweite erwischte  
eben noch die Füße des ersten, und nun war  
auch schon der dritte da und kriegte  
mit Mühe noch die Füße des zweiten zu fassen,  
und den packte der vierte  
und diesen der fünfte, und so ging es weiter,  
bis sie endlich alle hintereinander  
unter dem Vogel hingen wie eine  
lange Schlange.









Aber der Vogel Kachka flog weiter,  
als wäre das gar nichts.  
Höher und höher flog er, in die Wolken  
und weiter,  
dem Mond entgegen.









Wer weiß, wie es weitergegangen wäre,  
hätte nicht der Fischer nach unten geschaut:  
Da konnte er die Erde nicht mehr sehen,  
und ihm wurde schwindelig  
und schwarz vor den Augen, und er ließ  
die Füße des Vogels los und stürzte  
in die Tiefe.

Mit ihm stürzten die vierhundert  
Krieger des Padischah,  
und sie fielen und fielen, und keiner weiß,  
wohin.

Vielleicht fallen sie heute noch.









Siehst du, so kann es gehen.  
Aber weil du so schön zugehört hast,  
soll doch gleich ein goldenes Äpfelchen  
für dich vom Himmel fallen.



Halt's nur fest!



искренно благодарю

Als ich fünf Jahre alt war,  
ging in Deutschland der große Krieg zu Ende.  
Die Stadt, in der meine Familie lebte,  
wurde von russischen Soldaten besetzt. Und auch wir  
wurden „besetzt“: In unser Haus zog ein Offizier ein,  
„Kapitän“ Nikolai. Wir liebten ihn sehr,  
er erschien uns wie der Wundervogel Kachka.  
Natürlich legte er uns keine Fische aufs Fensterbrett.  
Aber er schenkte uns wahre Wunderdinge  
zum Spielen und unvorstellbare Köstlichkeiten zum  
Essen: weißes Brot mit Butter und Zucker.  
Wir lernten die ersten Worte Russisch – vor allem:  
ich danke von Herzen – und wir lernten  
aus einem dicken Buch geheimnisvolle Märchen kennen.  
Das Buch finde ich heute nicht mehr,  
und unseren „Kapitän“ Nikolai haben wir aus den  
Augen verloren. Zur Erinnerung  
an ihn habe ich eines der Märchen nacherzählt,  
so gut ich es konnte,  
das Märchen vom Wundervogel Kachka.  
Denn solche Wundervögel            gibt es wirklich – auch  
wenn sie meist                            anders aussehen.







Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Fuchshuber, Annegert:  
Vogel Kachka: ein Märchen aus Tadschikistan/  
erzählt und gemalt von Annegert Fuchshuber. –  
51993 Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH  
Redaktion: Gisela Stottele • Printed in Germany  
Ravensburg: Maier, 1993  
ISBN 3-473-33477-4  
NE:HAST

